

den Terror der Bourgeoisie. Für die Ge-  
maßregeln werden Sammlungen durch-  
geführt. Die Direktion muß auch dem  
Druck der Massen nachgeben und viele  
Entlassene wieder einstellen. Die Arbeiter-  
schaft erzwingt auch die Freilassung Otto  
Kühns. Später hängt man ihm noch  
mehrere Prozesse an den Hals, aber un-  
auslöschlich steht die Erfurter Aktion nun  
im Buch der Geschichte. Bis in die Gegen-  
wart strahlt sie als ein Flammenzeichen  
der internationalen Solidarität.

\*

In Moskau, der unbezwingbaren Festung  
der Arbeiterklasse aller Länder, wird der  
III. Weltkongreß der Kommunistischen  
Internationale eröffnet. Auch Genosse  
Kühn weilt zu dieser Zeit in Moskau.  
Eines Tages, schon sind die Genossen  
Delegierten aus allen Teilen der Welt  
eingetroffen, trifft er unterwegs den Ge-  
nossen Fritz Heckert. Sie kennen sich von  
der Zentrale in Berlin her, wo sich Ge-  
nosse Kühn oft Anleitungen für die poli-  
tische Arbeit geholt hat.

„Weißt du was,“ sagt Genosse Heckert,  
„du gehst mit in den Kreml zum Welt-  
kongreß. Ich habe für dich noch eine  
Gastkarte.“

Das ist das schönste Geschenk für Otto  
Kühn. Er kann es kaum fassen, daß er

den Verhandlungen des Weltkongresses  
der Kommunistischen Internationale bei-  
wohnen und auch Wladimir Iljitsch Lenin  
sehen soll. Und dann ist es soweit. Wenn  
in den Referaten und Diskussionen über  
den Kampf der Arbeiterklasse zur Ver-  
teidigung Sowjetrußlands gesprochen  
wird, dann weiß Otto Kühn, daß auch die  
Erfurter Arbeiter gemeint sind, und das  
erfüllt ihn mit Freude und Stolz.

In einer Pause geht er mit anderen Ge-  
nossen einen langen Korridor entlang.  
Trupps von Genossen kommen ihnen ent-  
gegen. Alle Sprachen der Welt sind zu  
hören. Und plötzlich ist er umringt. Eine  
sowjetische Genossin hat erfahren, daß er  
zu den Erfurter Arbeitern gehört, die un-  
längst den Feinden der Sowjetmacht so  
wacker entgegengetreten sind. Das Händ-  
schütteln will kein Ende nehmen. „Grüß  
die Erfurter Arbeiter, Genosse,“ wird ihm  
in allen Sprachen aufgegeben. Und Otto  
Kühn sagt: „Genossen, wir haben nichts  
als unsere Pflicht getan.“

Vor mir sitzt Otto Kühn, nun bald ein  
Siebziger; mit fester, klarer Stimme, wie  
damals, sagt er: „Die Sache des Sozia-  
lismus mit allem, was man hat, ver-  
teidigen — das ist heilige Klassenpflicht.“